

„Eigene Vielfalt. Gemeinsam zum Biotopverbund mit Naturschutz & Landwirtschaft“

Newsletter Dezember 2022

Vorwort

Aktueller Stand des Projektes

Ufergehölze an kleinen Fließgewässern

Mehr Natur an der Schwaneweder Beeke

Artenporträts

Veranstaltungen und Termine



Gefördert durch:



Vorwort

Auf der Suche nach geeigneten Pflanzstandorten für Hecken und Feldgehölze werden häufig (potenziell) natürliche Standorte diskutiert. Dabei sind ein Großteil unserer heutigen vielfältigen und artenreichen Hecken trotz unterschiedlicher Entstehungshistorien Zeichen der Kulturlandschaft. Ihren Platz haben sie also oftmals da, wo sie bestimmte kulturelle Funktionen erfüllt haben – auch wenn diese heutzutage verloren gegangen sind. Doch es gibt auch Standorte, die ohne weitere menschliche Eingriffe natürliche Gehölzbänder ausbilden würden, so würden natürlicherweise an den Ufern fast aller kleinen und mittleren Gewässer Ufergehölzen wie Erlen, Weiden und Eschen wachsen.

Ufergehölze an Gewässern 3. Ordnung haben vielfältige Funktionen. Sowohl aus ökologischer, als auch aus Abflussperspektive lohnt sich ein tieferer Blick. Gerade auch, da das niedersächsische Gewässernetz von kleinen Gewässern geprägt ist und alle kleinen Fließgewässer zusammen die Gewässergüte unserer Großgewässer 1. und 2. Ordnung stark beeinflussen.

In diesem Newsletter wollen wir uns schwerpunktmäßig mit dem Thema „Gewässer und Gehölze“ beschäftigen. Hierbei wollen wir auch die Möglichkeit geben, zwei niedersächsische Gewässerprojekte des BUND näher kennenzulernen.

Mit Abschluss des Jahres geht auch das Projekt in eine kurze Winterpause. Doch schon im Januar sollen weitere Pflanzungen stattfinden und so künftige Lebensräume und Verbindungselemente für den Biotopverbund entstehen. Über ehrenamtliche Unterstützung bei den Pflanzungen vor Ort würden wir uns sehr freuen.

Wir wünschen Ihnen bis dahin eine besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

Aktueller Stand des Projektes

Unsere erste Pflanzung im Rahmen des Projektes haben wir am Samstag, 12. November in der Gemeinde Bad Münder realisiert. Dabei wurden 300 Sträucher und vier Bäume auf einer ehemaligen Ackerfläche in Eilenberg bei Böbber gepflanzt. 30 Aktive, darunter auch Mitglieder der Waldjugend, haben in Zusammenarbeit mit den Flächenbesitzern (Ehepaar Gabi Fiedler und Francois Holtz) neue Nahrungs- und Lebensräume für Vögel, Schmetterlinge und Wildbienen geschaffen.

Ziel ist es, aktiv gegen das Insekten- und Artensterben vorzugehen und ein dichtes Band vielfältiger, kleinstrukturierter Landschaftsstrukturen zu schaffen. Denn die ausgeräumten Ackerlandschaften bieten nur wenig bis keine Nahrungs- und Nistplätze für heimische Insekten und sind besonders für kleine wandernde Arten wie die Wildkatze schwer zu überwinden.

Von der neuen 100 Meter langen Hecke, die unter anderem aus Hasel, Weiden- und Rosenarten besteht, profitieren zukünftig besonders Vögel. Durch einen hohen Anteil an dornentragenden Weißdorn, Hundsrosen, Wein-Rosen und Kreuzdorn entstehen geschützte Nistbereiche für Gimpel, Goldammer oder sogar Neuntöter.



Ergänzt wurde die Heckenstruktur durch einen Krautsaum, sodass Schmetterling und Wildbienen bald das gesamte Jahr über einen wertvollen Lebensraum vorfinden. Im Frühling bilden die verschiedenen Straucharten ein abwechslungsreiches Blütenband. Wenn dies verblüht ist, finden Kurzfransige

Scherenbienen, Wald-Pelzbienen, Schachbrettfalter und Haucheichel-Bläulinge im Saumbereich viele krautige Pflanzen, die ihnen Nahrung bieten. Bei der Auswahl der Sträucher und Bäume wurde darauf geachtet, dass diese heimisch und an die Bedürfnisse der Insekten angepasst sind. Denn auch wenn die meisten Schmetterlinge Nektar an verschiedensten Blütenpflanzen aufnehmen, sind sie bei der Auswahl ihrer Eiablageplätze und Raupenfutterpflanzen oftmals eingeschränkter und spezialisiert. So entwickeln sich beispielsweise die Raupen vom häufigen Zitronenfalter nur an Kreuzdorn und Faulbaum, die natürlich auch in der neuen Hecke vorkommen.



Gerne hätten wir im Dezember noch weitere Pflanzungen umgesetzt, doch die kalten Temperaturen und die Bodenfrösten haben uns einen Strich durch die Rechnung gemacht. Daher verschieben wir die geplanten Aktionen in Bad Münder und im Landkreis Hildesheim auf Januar und freuen uns, wenn viele Aktive uns dabei unterstützen.

Ufergehölze an kleinen Fließgewässern

Natürlicherweise wäre das Ufer fast aller kleinen und mittleren Gewässer mit Ufergehölzen wie Erlen, Weiden und Eschen bestanden. Durch bauliche Maßnahmen an und in Gewässern, die Intensivierung der Landnutzung bis in die Gewässerrandbereiche hinein und die Wasserkraftnutzung haben viele Gewässer allerdings ihre natürliche Ufervegetation verloren (UBA 2019). Aufgrund ihrer vielfältigen Funktionen ist es daher umso wichtiger, die Entwicklung von standortheimischen Gehölzen zu fördern und vorhandene Bestände zu pflegen.

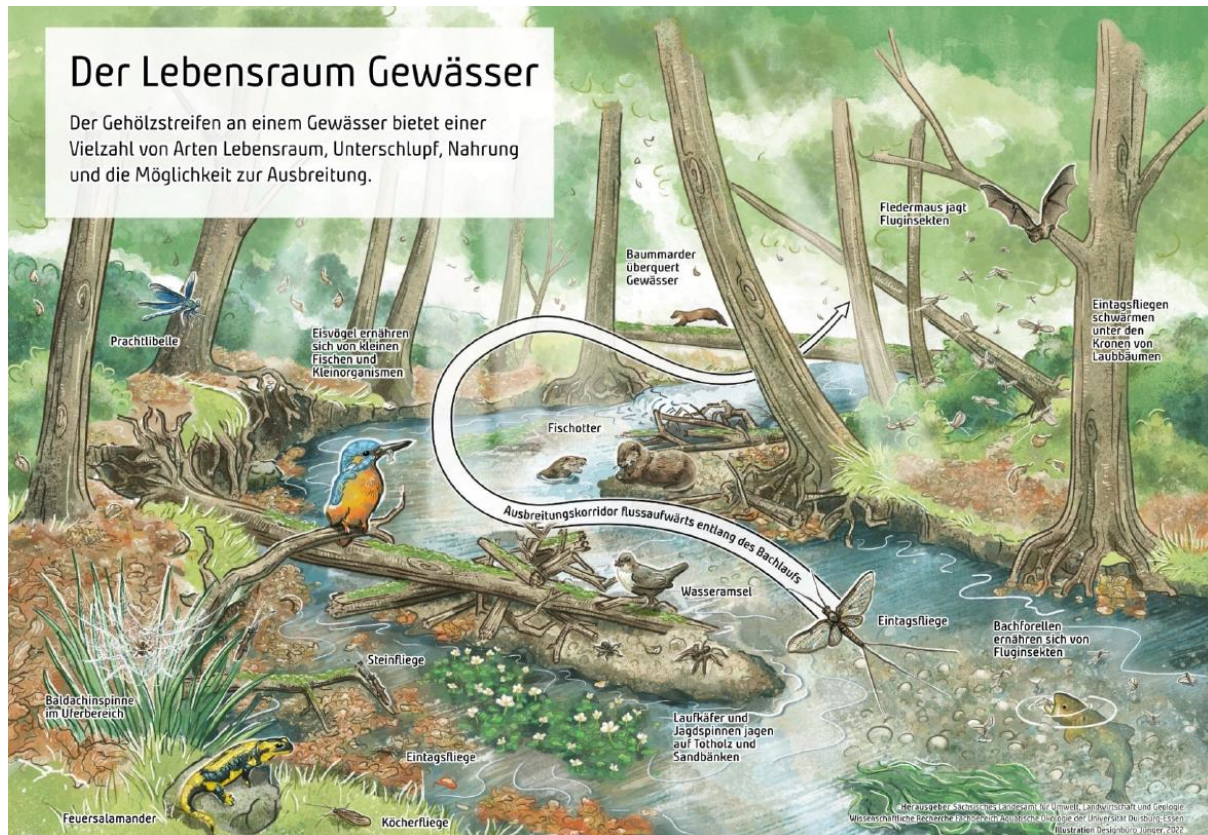
Ökologische Funktionen von Gehölzen an kleinen Fließgewässern

Demnach sind Gehölze als Lebensräume im Übergangsbereich zwischen Wasser und Land entscheidende Bestandteile des Gewässers und wichtige Elemente in der Landschaft. Standortheimische Ufergehölze, insbesondere die Schwarzerle, die Esche und diverse Weidenarten, erfüllen in und an Fließgewässern vielfältige wasserwirtschaftliche (z. B. Ufersicherung, Wind- und Immissionsschutz) und ökologische (z. B. Beschattung, Gewässerstruktur, Lebensraum, Nahrungsgrundlage) Funktionen (Wasserverbandtag e.V 2020: 23). Eine Auswahl einheimischer Gewässer begleitender Baum- und Straucharten kann z. B. dem Merkblatt zu Gewässerrandstreifen der DWA entnommen werden (vgl. Merkblatt 612 DWA 2020).

Ein standorttypischer Gehölzsaum stellt ein arten- und strukturreiches Biotop mit zahlreichen Kleinlebensräumen dar (vgl. Abb. 1). So bieten freigelegte Wurzeln der Uferbäume Fischen, Krebsen, Schnecken, Larven von Köcherfliegen und Libellen Unterschlupf (DWA 2020). Insekten, wie Eintagsfliegen, Köcherfliegen, Mücken und Libellen suchen die Ufergehölze zur Paarungszeit auf. Nach der Paarung legen diese Insektenarten die befruchteten Eier von den Uferbäumen ins Wasser ab, wo dann die Larvenstadien ihre weitere Entwicklung bis zum neuen, erwachsenen Insekt durchleben (DWA 2020). Dabei kommt es nicht immer auf die Größe des Uferstreifens an; selbst ein schmaler Saum hat positive Auswirkungen (Kommunale Umwelt-Aktion U.A.N. 2019)

Am Wasser lebende Vögel, Libellen und andere Tiergruppen benötigen Gehölze, Steine oder Ähnliches als Ansitzwarte. Die Beseitigung der bodennahen waagerechten Äste im Zuge abflusstechnischer Maßnahmen beeinträchtigt die vorgenannten Verhaltensweisen. Eine ähnliche Funktion haben Ufergehölze auch für „Nützlinge“ wie Schwebfliegen, Marienkäfer, Florfliegen und Schlupfwespen, die von außerordentlicher

Bedeutung für den integrierten Pflanzenschutz der angrenzenden landwirtschaftlichen Nutzflächen sind Für die im Wasser lebenden Organismen ist das Ufergehölz auch indirekte Nahrungsquelle. Von dort fallen beispielsweise Insekten ins Wasser, die Fische als Nahrungsquelle dienen (DWA 2020).



Ökologische Funktionen von Gehölzen an Gewässern (LfULG 2022, Illustration Designbüro Jünger)

Mit Blick auf den Klimawandel und die damit verbundene Erhöhung der Wassertemperatur spielt der Uferbewuchs eine bedeutende Rolle. Vor allem bei kleinen sowie mittleren und damit schmalen Gewässern kann eine Beschattung durch gewässerbegleitende Gehölzvegetation dazu beitragen, dass sich das Wasser nicht zu stark erwärmt. Krautiger Uferbewuchs ist hingegen selbst bei kleinen Gewässern für die Beschattung von nur untergeordneter Bedeutung. Daher ist die Wiederherstellung vor allem von Ufergehölzen auch eine Anpassungsmaßnahme an den Klimawandel, mit der aktiv einer weiteren Erhöhung der Wassertemperaturen entgegengewirkt werden kann (UBA 2019). Hierfür ist keine vollkommene Beschattung („Grünverrohung“) notwendig, da für den Beschattungseffekt entscheidend ist, in welcher Himmelsrichtung sich der Gehölzstreifen zum Gewässer befindet. Lücken in Gehölzbeständen sind vielmehr Voraussetzung für das Vorkommen bestimmter an Fließgewässer gebundener Organismen (z. B. verschiedener Libellenarten), sodass ein natürlicher Wechsel beschatteter und sonniger Bereiche den natürlichen Strukturen entsprechen (UBA 2019 & DWA 2020).

Wie zuvor dargestellt, erfüllen Ufergehölze vielfältige Funktionen an kleinen Gewässern. Aber was sind überhaupt kleine Gewässer? Und worauf muss bei der Verwendung von Gehölzen an solch kleinen Gewässern geachtet werden?

Kleine Fließgewässer; Gewässer 3. Ordnung

Kleine Gewässer werden oft mit den sogenannten Gewässern 3. Ordnung gleichgesetzt. Gewässer 3. Ordnung haben nach dem Niedersächsischen Wassergesetz (NWG) weder erhebliche Bedeutung für die Wasserwirtschaft (1. Ordnung gemäß NWG §38) noch überörtliche Bedeutung für das Gebiet eines Unterhaltungsverbandes (2. Ordnung gemäß NWG §39). Daraus kann allerdings nicht geschlossen werden,

dass die Gewässer 3. Ordnung keine Rolle spielen! Demnach ist ein Großteil der vorhandenen Wasserläufe in Niedersachsen in die sogenannte 3. Ordnung eingestuft. Diese Gewässer haben zusammengenommen mehr als 130.000 km Länge und bilden damit über 80 % des niedersächsischen Gewässernetzes (Kommunale Umwelt-AktioN U.A.N. 2019).

Mit ihrer gewaltigen Ausdehnung stellen die Gewässer 3. Ordnung einen bedeutenden Lebensraum für viele Arten dar. Die Vernetzung des Gewässersystems dient zudem dem Verbund von Biotopen: Bäche und Gräben durchziehen unsere Landschaft wie Straßen und wie diese dienen sie vielen Lebewesen als Wanderwege, nicht nur innerhalb des Wasserkörpers, sondern auch am Ufersaum (WVT & Kommunale Umwelt-AktioN U.A.N. 2014). Aufgrund ihrer Bedeutung als Wander- oder Ausbreitungswege für unterschiedlichste Artengruppen können gehölzbestandene Uferstreifen über große Distanzen (Au)Waldbiotope miteinander vernetzen. Zu dieser Längsvernetzung gehören aquatische, semiaquatische und terrestrische Lebensräume (DWA 2020). Gewässer 3. Ordnung sind daher wichtige lineare Verbundstrukturen in der Landschaft. Insgesamt stellen reich strukturierte Ränder gewässerbegleitender Uferstreifen wertvolle Saumbiotope dar. In diesen Landschaftselementen lebt eine hohe Zahl von Pflanzen- und Tierarten.

Da Gewässer 3. Ordnung in die Gewässer 1. und 2. Ordnung münden, hat ihr ökologische Zustand unmittelbare Auswirkungen auf die Gewässergüte in den größeren Fließgewässern und Flüssen. Den Zustand aller Gewässer gilt es nach den Anforderungen der Wasserrahmenrichtlinie zu verbessern; von daher sind Maßnahmen einer mehr ökologisch ausgerichteten Unterhaltung in den Gewässern 3. Ordnung von besonderer Wichtigkeit (WVT & Kommunale Umwelt-AktioN U.A.N. 2014).

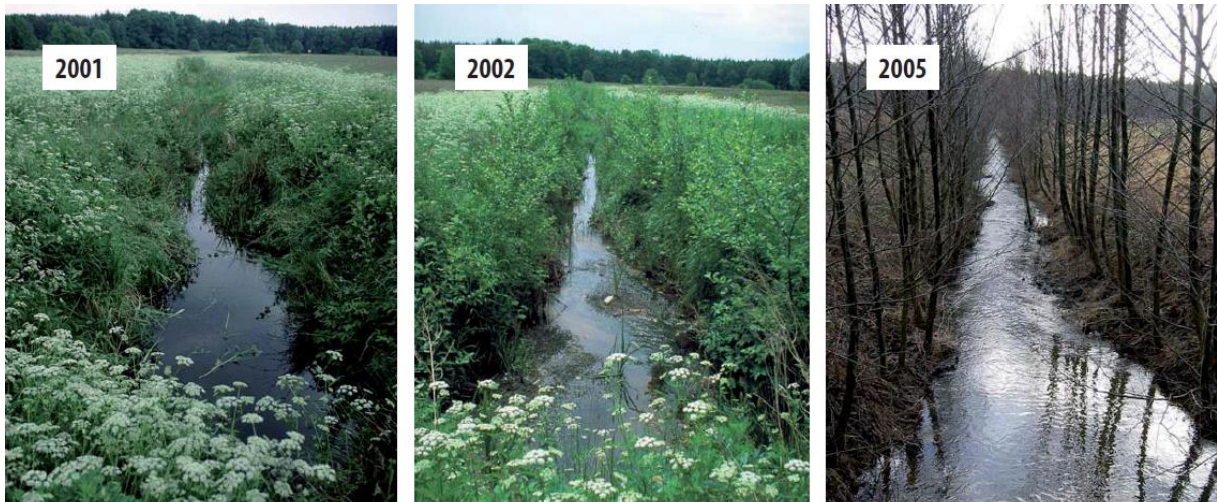
Unterhaltung von gehölzbestandenen Uferbereichen kleiner Fließgewässer

Die Gewässerunterhaltung ist eine öffentlich-rechtliche Verpflichtung. Sie umfasst nach dem Wasserhaushaltsgesetz (s. § 39 WHG) und dem Niedersächsischen Wassergesetz (s. § 61 NWG) neben der Sicherung des ordnungsgemäßen Abflusses auch die Pflege und Entwicklung der Gewässer. Demnach sind neben der Reinigung, der Räumung, sowie der Freihaltung und der Schutz des Gewässerbetts einschließlich seiner Ufer auch die Erhaltung und Anpflanzung standortgerechter Ufergehölze Bestandteil der Gewässerunterhaltung. Der Unterhaltungspflichtige hat letztendlich die Befugnis und die Entscheidungsgewalt, Randstrukturen mit Hinweis auf § 39 WHG und § 61 NWG zuzulassen (Kommunale Umwelt-AktioN U.A.N. 2019).

Die Frage, ob der Einsatz von Gehölzen am jeweiligen Gewässer tatsächlich sinnvoll und machbar ist, muss mit Blick auf die örtlichen Rahmenbedingungen (Fließgeschwindigkeit des Gewässers/Abflussdynamik, angrenzende Nutzungen, usw.) beantwortet und einzelfallspezifisch entschieden werden. Demnach kann der Bewuchs der Gewässerböschungen (Röhricht, Kraut, Stauden, Gehölze) bei kleinen, schmalen Fließgewässern einen erheblichen Einfluss auf den Wasserabfluss und die Wechselwirkungen zwischen den aquatischen, amphibischen und terrestrischen Lebensräumen haben.

Bei hydraulischen Spielräumen kann (möglichst beidseitiger) Böschungsbewuchs mit Ufergehölzen, durch Beschattung den Krautwuchs im Abflussprofil vermindern (vgl. Abb. 2). Der Aufwand abflusssichernder Maßnahmen verringert sich und die Vorflut wird über das Sommerhalbjahr dauerhaft verbessert. Weiden hingegen, sollten nur dort gepflanzt werden, wo sie zur naturräumlichen Ausstattung gehören und keine hydraulischen Probleme verursachen können.

Erlen sind wichtige Gehölze am Fließgewässer. Dieser einst völlig zugekrautete Bach wurde mit Erlen bepflanzt. Heute ist infolge der Beschattung kein Aufwuchs mehr im Wasser und der Abfluss problemlos. Foto Dr. R. Altmüller, in Kommunale Umwelt-AktioN U.A.N. (2019)



Zwar ist zu beachten, dass Gehölze an abflussschwachen Gewässern durch Laubeintrag den Verlandungsprozess beschleunigen können. An Gewässern mit ausreichender Strömung (Schleppkraft des Wassers reicht aus, um Ufer- und Sohlmaterial zu bewegen) stellt dies jedoch kein Problem dar. Zudem, wird das Falllaub im natürlichen Prozess durch die Lebewesen im Gewässer als Nahrungsgrundlage verwertet, soweit der Bewuchs am Gewässer der natürlichen gewässerbegleitenden Vegetation (im Wesentlichen: Erle-Esche-Weide, je nach Gewässertyp) entspricht.

Die Gehölze werden bei Bedarf, meist in unregelmäßigen Abständen, gepflegt. Pflegemaßnahmen bei der Unterhaltung sind überwiegend das Entfernen, Zurückschneiden und auf den Stock setzen (z. B. auf 30–60 cm Höhe) zum Zwecke der Verjüngung und um z. B. Astbruch zu unterbinden. Die Häufigkeit der erforderlichen Maßnahmen hängt neben dem Zustand der Gehölze auch von deren Einfluss auf die Abflussleistung und die dafür regelmäßig erforderlichen abflusssichernden Maßnahmen ab (Kommunale Umwelt-AktioN U.A.N. 2019 & Wasserverbandstag e.V 2020). Dabei liegt die Pflege der Bäume und Sträucher im Gewässer, also zwischen den Böschungsoberkanten als Bestandteil des Gewässers, in der Zuständigkeit des Unterhaltungspflichtigen. Dies gilt auch für Bäume und Sträucher im Gewässerrandstreifen, wenn der Randstreifen dem Unterhaltungspflichtigen gehört oder er die Nutzungsrechte daran hat. Gehölze im Gewässerrandstreifen unterliegen den Bestimmungen des § 38 Abs. 4 WHG. Die unteren Wasserbehörden können gegebenenfalls Anordnungen treffen, um die Bepflanzung der Gewässerufer und -randstreifen sowie die Pflege der Bestände zu regeln (Wasserverbandstag e.V 2020).

Für die Gewässer 3. Ordnung werden Unterhaltungspläne nur zu einem sehr geringen Teil (Wasser- und Bodenverbände und Kommunen) aufgestellt, weil die Unterhaltung nicht durchgehend institutionalisiert ist, sondern für den überwiegenden Teil dieser Gewässer durch die jeweiligen privaten Eigentümer/Anlieger erfolgt. Die unterhaltungspflichtigen Eigentümer und Anlieger der Gewässer 3. Ordnung, die nicht über Körperschaften organisiert sind, haben in eigener Verantwortung sicherzustellen, dass die Gewässerunterhaltung unter Berücksichtigung aktueller fachlicher und rechtlicher Vorgaben erfolgt. Der Einsatz entsprechend qualifizierter Unternehmen ist deshalb unabdingbar (Wasserverbandstag e.V: 57).

Literaturverzeichnis

Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e.V. – DWA (2020): Gewässerrandstreifen – Uferstreifen – Gewässerentwicklungskorridore: Grundlagen und Funktionen, Hinweise zur Gestaltung, Beispiele.

Kommunale Umwelt-AktioN U.A.N. (2019): Sammelwerk der Themeninhalte der Fachplaner zur Gewässerunterhaltung 3. Ordnung (2015-2018), August 2019, Hannover.

LfULG – Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (2022): Ökologische Funktionen von Gewässerrandstreifen für die Wasserrahmenrichtlinie. Schriftenreihe des LfULG, Heft 12/2022.

UBA – Umweltbundesamt (2019): WW-R-3: Uferbewuchs von kleinen und mittelgroßen Gewässern – Fallstudie. Veröffentlicht am 26.11.2019.

WVT – (Wasserverbandstag e.V) (Hrsg.) (2020): Gewässerunterhaltung in Niedersachsen. Teil B: Grundlagen, Anforderungen, Entscheidungs- und Umsetzungsprozesse

WVT – Wasserverbandstag e.V & Kommunale Umwelt-AktioN U.A.N. (Hrsg.) 2014: Kleine Gewässer – große Chancen. Hinweise zur Gewässerentwicklung durch Unterhaltung von Gewässern 3. Ordnung

Mehr Infos zum BUND-Projekt „Kurs auf Blau-Grün – Gewässerränder gemeinsam gestalten“

Für den Erhalt von Artenvielfalt und zum Schutz unserer Wasserressourcen ist es wichtig, Naturschutz und Landnutzung gemeinsam zu denken. Durch die Entwicklung eines intensiven Kommunikationsprozesses und naturnaher Gewässerrandstreifen soll der Gewässerschutz in Niedersachsen weiter vorangetrieben werden.

[Weitere Informationen finden Sie hier.](#)

Ein Beitrag von Manuel Nerhoff, Referent Gewässerpolitik BUND Landesverband Niedersachsen

Mehr Natur an der Schwaneweder Beeke

Die Schwaneweder Beeke liegt am Rand von Schwanewede im Landkreis Osterholz. Der Bach war im Projektgebiet als geradlinig und grabenartig verlaufender, tief eingeschnittener Gewässerabschnitt mit zeitweilig nahezu stehendem Wasser ausgeprägt. Aufgrund der bestehenden Eigentumsverhältnisse und hydraulischen Gegebenheiten sind und waren die Gewässerentwicklungsmöglichkeiten, insbesondere eine Anhebung des Wasserspiegels, nur sehr begrenzt möglich. Als kleines Fließgewässer genießt die Beeke für die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie keine besondere Priorität. Dennoch bietet der Bach mit seiner Niederung lokal ein hohes Potential als Lebensraum für typische Tier- und Pflanzenarten der Auenlandschaften und damit auch für die ökologische Aufwertung. Die Arbeitsgemeinschaft Bremer Schweiz, die BUND Kreisgruppe Osterholz und der NABU Schwanewede haben in Zusammenarbeit mit der Biologischen Station Osterholz im Rahmen des Projektes „Schwaneweder Beeke – vom Graben zum lebendigen Bach“ 2017 einen ersten Abschnitt renaturiert sowie Gewässerentwicklungsmaßnahmen an zwei weiteren Bachabschnitten zur Genehmigung gebracht. In einem zweiten Projekt „Mehr Natur an der Schwaneweder Beeke – renaturieren und davon lernen“ hat der BUND Osterholz schließlich 2020 einen



Dieser Bachabschnitt wurde 2017 naturnah umgestaltet. Ein Gehölzaufwuchs ist 2018 zum Zeitpunkt der Aufnahme noch nicht zu sehen. Foto: BUND / Bernd Quellmalz

weiteren Abschnitt naturnah umgestaltet. Die Gewässerentwicklungsmaßnahmen wurden in beiden Fällen mit intensiver Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung begleitet.

Naturnahe Gewässerentwicklung

Im Rahmen der beiden Projekte wurden in beiden Abschnitten Gewässerentwicklungskorridore und Sekundärauen durch Bodenabtragungen in einer Breite von 30 m bzw. 15 m geschaffen. Es entstand ein mäandrierendes Gewässerbett mit ausgestaltetem Niedrig- und Mittelwasserprofil zur Laufverlängerung und Gewährleistung einer ausreichenden Fließgeschwindigkeit auch bei niedrigem Wasserstand. Ein ausreichendes Hochwasserprofil wurde über die neu geschaffene Sekundäraue gewährleistet. In dem neuen Bachlauf wurde eine durchgängige Kiessohle zur Strukturverbesserung und zur Neuschaffung von Laichsubstrat eingebracht. Ergänzt wurde dies durch den wechselseitigen Einbau von Kiesbermen, randlich verankerten Baumstämmen und größeren Findlingen zur Förderung einer eigendynamischen Entwicklung. Am Ufer wurde teilflächig eine Wildblumenmischung (regio-zertifiziertes Saatgut) aus standorttypischen Arten eingesät, um Erosion zu vermeiden und die autotypische Vegetation zu fördern. Zusätzlich zu diesen Gewässerentwicklungsmaßnahmen wurden temporäre Kleingewässern und Flutmulden als Ersatzbiotope für Altarmstrukturen angelegt.



Auf diesem Bild ist der massive Gehölzaufwuchs an demselben Bachabschnitt erkennbar. Freiwillige Helfer*innen schneiden Erlen und Weiden im Bachlauf zurück. Foto: Jutta Kemmer

Gehölzanzpflanzungen in der Aue

Die Projektträger betrachteten die Schwaneweder Beeke von Anfang nicht isoliert als Fließgewässer, sondern bezogen auch die benachbarten Lebensräume, die mit dem Bach in Wechselwirkung stehen, ein. So wurden entlang bzw. nahe des Fließgewässer-Entwicklungskorridors aus dem Aushub Wallhecken aufgehäuft, die zum Teil als "Nährstoff-Puffer" zur Abgrenzung zu den landwirtschaftlich intensiv genutzten Flächen dienen. Diese wurden mit standorttypischen Gehölzen bepflanzt und sollen sich zur Hecke entwickeln. Diese bietet Insekten, Vögeln und Kleintieren Versteckmöglichkeiten und dienen ihnen als Nahrungsquelle. Durchschnittlich ernährt ein heimischer Strauch 21 Vogelarten. Aber auch viele Säugetiere wie Mäuse und selbst Fleischfresser wie Fuchs und Marder finden in Hecken mit heimischen Sträuchern etwas zu fressen. Wildsträucher halten außerdem ein schier unerschöpfliches Nahrungsangebot für zahlreiche Insekten in allen Entwicklungsstadien bereit. Die Projektträger pflanzten auf den Wällen Sträucher der Arten Feldahorn, Öhrchenweide, Weißdorn, Haselnuss, Salweide, Kornelkirsche, Gewöhnliche Traubenkirsche, Holzapfel, Hundsrose und Faulbaum.



Freiwillige Helfer*innen bepflanzen den Wall an der Schwaneweder Beeke mit Sträuchern. Der Wall wurde mit dem Aushub aus der Gewässerentwicklungsmaßnahme aufgeschüttet. Foto: BUND / Bernd Quellmalz

Gehölzaufwuchs im Bach

An der ersten Renaturierungsstrecke von 2017 wuchsen sehr schnell und massiv Erlen und Weiden auf. Der Bachlauf war innerhalb weniger Jahre kaum oder gar nicht mehr zu sehen. Zum Teil haben sich dort mächtige Gehölze entwickelt. Grundsätzlich ist dieser Gehölzaufwuchs erwünscht. Denn natürlicherweise würden Fließgewässer im Projektgebiet von Gehölzen begleitet. Sie sorgen mit ihren Wurzeln für Stabilität an den Ufern.

Doch zum einen dient die Schwaneweder Beeke auch der Entwässerung der anliegenden landwirtschaftlichen Flächen, der Wasserabfluss muss also zu jeder Zeit gewährleistet sein. Zum anderen verläuft die Beeke entlang eines Wanderwegs mitten durch Schwanewede. Hier erholen sich Bürger*innen bei einem Spaziergang, und Kinder spielen im naturnahen Bach. Die Projektträger nutzen die Beeke darüber hinaus für umfangreiche Umweltbildung. Für das Naturerlebnis vor Ort ist die Sichtbarkeit des Baches also mehr als wünschenswert.



Auf diesem Bild ist der 2020 renaturierte Bachabschnitt zu sehen. Ein Gehölzaufwuchs ist dort bis heute nicht zu erkennen. Foto: BUND / Sylvia Thomssen

Aus diesen Gründen haben die Projektträger in mehreren, zum Teil ehrenamtlichen Pflegeeinsätzen Erlen und auf Teilstücken Weiden zurückgeschnitten und den Bachlauf stellenweise wieder freigestellt. Die renaturierte Beeke ist nun wieder sichtbar und der Wasserabfluss bei Hochwasser weiterhin gewährleistet. Weitere Pflegeeinsätze werden bei Bedarf sicher folgen, um die Gehölze am Bachlauf nicht überhand nehmen zu lassen. Dauerhaft soll so eine Balance zwischen der gewünschten ökologischen, eigendynamischen Entwicklung des Fließgewässers und den Anforderungen an den Bach aus Sicht von Landwirtschaft und Umweltbildung erreicht werden.

Weitere Infos:

Gefördert wurden die Projekte von der Niedersächsischen Bingo Umweltstiftung, über Fließgewässer Kleinmaßnahmen, vom Landkreis Osterholz als Naturschutzbehörde, von der Manfred Hermsen Stiftung, der Gemeinde Schwanewede, dem Klosterholz e. V. Osterholz-Scharmbeck, der Gebietskooperation Unterweser und der Hannns R. Neumann-Stiftung.

Weitere Infos, Fotos und Videos gibt es unter www.BUND-Weser-Elbe.de/schwanewederbeeke

Ein Beitrag von Bernd Quellmalz, BUND-Regionalgeschäftsführer Weser-Elbe, Tel.: 0176-51638085, bernd.quellmalz@nds.bund.net

Artenporträts

In jedem Newsletter sollen stellvertretend für die Artenvielfalt einige Arten porträtiert werden. Denn nur was wir kennen, können wir schützen.

Gehölz: Wildbirne

Die Wildbirne (*Pyrus pyraeaster*) gehört zu der Familie der Rosengewächse (*Rosaceae*). Dieser Obstbaum ist vor allem in Hartholzauen sowie anderen frischen Wäldern, aber auch als Teil trockener oder felsiger Gebüsche zu finden. Sein Verbreitungsgebiet liegt vor allem in Mittel- und Süddeutschland. Mit bloßem Auge ist diese Art nur schwer von Kulturbirnen zu unterscheiden. Die Wildbirne kommt als mittelgroßer Strauch von 2 bis 4 m vor, aber sie kann als Baum auch eine Höhe von 8 bis zu 20 m erreichen. Die Blätter sind bis zu 7 cm lang und bis zu 5 cm breit und nach vorne kurz zugespitzt. Kurz nach Austrieb lässt sich eine Behaarung der Blätter feststellen, danach bleiben sie kahl. Von April bis Mai blühen die ca. 3 cm großen weißen Blüten in Doldentrauben und bieten Nektar für verschiedene Bestäuber, unter anderem einige Wildbienenarten. Ähnlich wie der Apfelbaum trägt auch die Wildbirne eine rundliche, gelblich-rote Apfelfrucht, allerdings hat diese tendenziell einen herberen Geschmack. Im Gegensatz zu ihren Kulturformen weisen die Äste der Wildbirne Dornen auf. Gegenwärtig sind Wildobstarten wie die Wildbirne vergleichsweise selten in unserer Landschaft zu finden. Dies liegt an der modernen Waldbewirtschaftung, durch die eher geschlossene Hochwälder überwiegen. Kleinere Bäume wie die Wildbirne benötigen mehr Licht und sind daher in lichterem Gehölzbeständen zuhause. Da sie einen großen ökologischen Wert als Nahrungsquelle und Nistplatzmöglichkeit für viele Insekten, Vögel und Säugetiere hat, ist es jedoch wünschenswert, dass mehr geeignete Standorte für die Wildbirne geschaffen werden.



Wildbirne (*Pyrus pyraeaster*) © Monika Gehrke (oben) | Klaus Dühr (unten)

Vogel: Goldammer

Die Goldammer (*Emberiza citrinella*) ist von Westeuropa bis Zentralasien verbreitet. Sie ist der Familie der Ammern untergeordnet und in Deutschland das ganze Jahr über zu finden. Sie ist ca. 16 cm groß mit einer Flügelspannweite von ca. 28 cm. Es besteht Verwechslungsgefahr mit dem Girlitz, allerdings ist dieser etwas kleiner. Die männlichen Vertreter der Goldammer fallen vor allem vor und während der Brutzeit durch ihr leuchtend gelbes Gefieder sofort ins Auge. Daher stammt auch der wissenschaftliche Name dieser Art, „citrinella“, der sich als „zitronengelb“ übersetzen lässt. Dieses auffällige Prachtkleid und ihr Gesang soll Weibchen imponieren. Nach Ende der Brutzeit im September verblasst ihre Färbung, und sie ähneln

wieder den braun-gelben Weibchen. Diese sind tendenziell etwas größer als die Männchen, und weisen am Kopf sowie an der Unterseite mehr dunkle Striche auf. Sowohl die Männchen als auch die Weibchen weisen jedoch einen rotbraunen Bürzel, einen gelben Kopf sowie einen kurzen und kräftigen Schnabel auf. Die Jungtiere sind den ausgewachsenen Weibchen sehr ähnlich.

Im Winter kann man die Goldammer in Gruppen auf Äckern oder in Gärten bei der Suche nach Samen beobachten. Während der Brutzeit ernährt sie sich außerdem von Insekten und Spinnen. Ihre bevorzugten Lebensräume sind offene und halboffene Lebensräume mit einer hohen Strukturvielfalt, beispielsweise Feldränder, lichte Wälder oder Obstwiesen. Sie profitieren von Büschen, Hecken und Feldgehölzen, da das Nest gewöhnlich am Boden in dichter Vegetation am Rand von Hecken, an Böschungen und unter Büschen errichtet wird. Bereits Ende März beginnt die Balz der Goldammer, und es wird damit begonnen, Nester aus Grashalmen, Blättern und ähnlichem Material zu bauen. Das Weibchen brütet ca. 14 Tage und wird in dieser Zeit durch das Männchen mit Nahrung versorgt.



Goldammer (*Emberiza citrinella*) © Udo Krupka

Mit über einer Million Brutpaaren ist die Goldammer einer der häufigsten Singvögel in Deutschland, allerdings ist in jüngster Vergangenheit ein rückläufiger Trend in Beständen zu verzeichnen. Dieser ist auch in Niedersachsen festzustellen, wo es nach starker Abnahme zwischen 1996 und 2020 noch etwa 180.000 Reviere gibt. Dies ist unter anderem auf den Einfluss der Landwirtschaft auf die Landschaft zurückzuführen. Eine zu frühe Mahd und das Fehlen von strukturreichen Gehölzen in einer weitgehend offenen Landschaft bedeutet, dass die Goldammer als Bodenbrüter keine Deckung findet. Hecken- und Strauchstrukturen bieten ihr Singwarten und den nötigen Schutz für ihren Nistplatz. Außerdem stellen Insektizide eine Gefahr während ihrer Brutzeit dar, da sie sich in dieser Zeit auch von Wirbellosen ernährt. Diese Gründe haben dazu beigetragen, dass sich die Goldammer gegenwärtig auf der Vorwarnliste befindet (Roten Liste Deutschland, 2021).

Schmetterling: Abendpfauenaug

Das Abendpfauenaug (*Smerinthus ocellata*) ist in Nordafrika sowie fast ganz Europa vorzufinden, mit Ausnahme des hohen Nordens. Dieser Nachtfalter der Familie aus der Schwärmer macht seinem Namen alle Ehre: Er weist eine auffällig rot und blau gefärbte Zeichnung auf den Hinterflügeln auf, die bei ausgestreckten Flügeln an zwei Augen erinnert. Fühlt sich das Abendpfauenaug jedoch bedroht, werden diese arttypischen Augen als Abschreckungsmanöver durch zur Schau gestellt und schaukelnd hin- und herbewegt. Bei der vergleichsweise großen Spannweite der Flügel von 70 bis 80 mm ist dies durchaus eindrucksvoll.



Abendpfauenaug (*Smerinthus ocellata*) mit auffälliger Flügelfärbung © pixabay.com

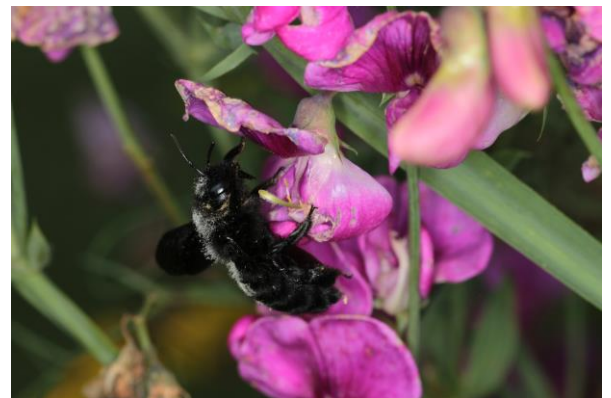
Tagsüber ist diese Zeichnung nicht zu sehen, da sich der Schmetterling in der Ruhestellung befindet. Dann ist das Abendpfauenaug durch die verschiedenen Brauntöne der Vorderflügel sowie des Körpers vor allem an Baumrinde gut getarnt und vor Feinden geschützt. Die Raupen dieser Art haben eine Größe von ca. 80 mm und eine grüne Färbung mit Blau- oder manchmal

Gelbstich und kleinen weißen Punkten am gesamten Körper. Es besteht mitunter Verwechslungsgefahr mit den Raupen des Pappelschwärmers (*Laothoe populi*), allerdings sind die Raupen des Abendpfauauges länglicher geformt und weisen ein blaues Anahorn auf.

Die bevorzugte Futterpflanze des Abendpfauauges sind Weidengehölze, daher ist es vor allem in Gehölzen an und um Gewässer sowie in feuchten Waldrändern vorzufinden, aber auch in trockeneren Bereichen mit Weidenbeständen, unter anderem in Siedlungen. Selten findet es auch an anderen Gehölzen Nahrung, zum Beispiel an Pappeln, Birken, Apfelbäumen und anderen Obstbäumen. Die Flugzeit der Falter dauert von Mai bis Ende Juli. Die individuelle Lebenserwartung ist jedoch sehr kurz, da diese Art einen sehr kurzen Rüssel aufweist. Die Raupen sind im Zeitraum von Juli bis September zu finden. In warmen Regionen kommen häufig auch zwei Generationen vor.

Wildbiene: Blaue Holzbiene

Die Blauschwarze Holzbiene (*Xylocopa violacea*) ist ein sanfter Riese unter den Wildbienen. Mit ihrer eindrucksvollen Körperlänge von 20 bis 25 mm, ihrer schwarzen Behaarung und der charakteristischen blauschwarzen Färbung ihrer Flügel ist sie einfach zu erkennen. Tatsächlich ist sie die größte heimische Wildbienenart. Sie ist vor allem in Süd- und Mitteleuropa vorzufinden, aber in den letzten Jahren hat sie aufgrund von steigenden Temperaturen durch den Klimawandel auch in Norddeutschland zunehmend Fuß gefasst. In Niedersachsen wurde sie erstmals in 2005 nachgewiesen. Ab März/April bis in den Herbst ist die Blauschwarze Holzbiene bei der Nektarsuche an Korb-, Lippen- und Schmetterlingsblütlern wie beispielsweise Kornblumen, Platterbsen oder Gartengeißblatt zu beobachten. Dabei macht sie bei Bedarf von ihren großen Mundwerkzeugen Gebrauch, um sich einen Zugang zum Nektar „freizubeißen“.



Blauschwarze Holzbiene (*Xylocopa violacea*)
© Volkmar Nix

Obwohl sich die Blauschwarze Holzbiene immer mehr in Deutschland ausbreitet, ist sie auf der Roten Liste der gefährdeten Arten der Vorwarnliste zugeordnet. Dies liegt unter anderem daran, dass Nistplätze für diesen friedliebenden Einzelgänger in der freien Landschaft nicht überall vorzufinden sind – denn die Holzbiene nistet, wie der Name vermuten lässt, in selbstgenagten Gängen in altem, morschem Holz. Diese Gänge sind etwa fingerdick und bis zu 30 cm tief. Totholz wird hierbei deutlich bevorzugt, daher ist es wichtig, dass ausreichend Gehölze vorhanden sind und abgestorbene Äste und ähnliches Totholz möglichst nicht entfernt werden. Hecken können in einer landwirtschaftlich geprägten Landschaft unverzichtbare Nist- und Rückzugsmöglichkeiten für diese gefährdete Art bieten.

Aufgrund ihrer Nahrungs- und Nistplatzanforderungen ist die Blauschwarze Holzbiene oft in naturnahen Gärten unterwegs. Besonders vorteilhaft sind alte Obstbäume, ein reichhaltiges Angebot heimischer Blütenpflanzen und hohe Strukturvielfalt, unter anderem in Form von Totholz.

Veranstaltungen & Termine

11./12.01.23	-	Einführungsseminar landschaftsgerechte Heckenpflege
17.01.23	-	Naturfotografie: "Die faszinierende Welt der Falter"
21.01.23	-	Wir-haben-es-satt Demo
ab Ende Januar	-	Heckenpflanzung im Waldgarten Eimbeckhausen
ab Ende Januar	-	Heckenpflanzung in Unterstedt
ab Ende Januar	-	Heckenpflanzung in Seggebruch
ab Ende Januar	-	Heckenpflanzung in Nordstemmen

Weitere Termine werden folgen und per E-Mail sowie auf der Homepage der Kooperationspartner bekannt gegeben.

Einführungsseminar landschaftsgerechte Heckenpflege

am 11./12. Januar 2023 | Hof Friedrich und Andreas Bruhn GbR. | Edeweicht

Mit diesem 1,5 tägigen Einführungsseminar zur landschaftsgerechten Heckenpflege möchten wir interessierte Personen, die sich beruflich (Mitarbeiter*innen der Bauhöfe, Landwirt*innen) als auch privat in der Landschaftspflege engagieren, fortbilden. In dem Theorieblock (11. Januar) werden die Bedeutung der Hecken und theoretische und technische Grundlagen fachgerechter Heckenpflege vermittelt. Geleitet wird dieser Teil des Seminars durch Björn Rohloff von der Stiftung Kulturlandpflege Niedersachsen. An dem Praxistag (12. Januar) werden dann Landschaftsstrukturen angesprochen und mit fachlicher Begleitung Pflegemaßnahmen an einem ausgewählten Heckenabschnitt durchgeführt. Dabei wird Björn Rohloff durch Friedrich Beinker von der Norddeutschen Landschaftspflegeschule unterstützt. Die Durchführung beider Seminarblöcke findet unter Vorbehalt der Durchführbarkeit entsprechend der jeweils geltenden Corona-Verordnung oder auch entsprechenden Vorbehalt in der Gemeinde statt.

Die Teilnehmerzahl ist wegen der praktischen Arbeit an den Außenterminen begrenzt. Bitte denken Sie an eine rechtzeitige Anmeldung, da der Kurs in jedem Jahr gut besucht wird.

Anmeldungen per Email an jakob.klucken@nds.bund.net

Bitte denken Sie an: • Soweit wie möglich eigene Arbeitsmaterialien (Schutzkleidung, Arbeitshandschuhe, Schutzbrillen, Gehörschutz) • Soweit wie möglich eigene Arbeitsgeräte (Handsäge, Motorsäge) • Optional kann eigene Verpflegung und (warme) Getränke mitgebracht werden. Ein kleines Mittagessen wird gegen 12 Uhr gestellt.

Hof Friedrich und Andreas Bruhn GbR, Waterkamp 4, 26188 Edeweicht

Naturfotografie: "Die faszinierende Welt der Falter"

am 17. Januar 2023 ab 19:00 Uhr | Gemeindehaus der Stadtkirche in Walsrode | Walsrode

Die BUND-Ortsgruppe Walsrode lädt am 17. Januar um 19.00 Uhr zu einem Naturfotografie-Abend mit Sabine Hauer in das Gemeindehaus der Stadtkirche Walsrode ein.

Seit rund 20 Jahren ist Sabine Hauer aus Buchholz/Aller unterwegs in Sachen Naturfotografie. Es sind vor allem die kleinen Naturwunder, die es ihr angetan haben: Dinge, die andere Menschen vielleicht gar nicht entdecken oder nicht erkennen. Dazu gehören Pflanzen, Pilze und Insekten. Bei letzteren sind es besonders

die Schmetterlinge mit ihrer faszinierenden Metamorphose vom Ei, über Raupe und Puppe zum Falter, die es Sabine Hauer angetan haben. Ihre Fotos beeindrucken durch ihre Qualität und die besonderen Perspektiven. Fotofreunde bescheinigen ihr den „besonderen Blick“.

„Mit meinen Bildern, die ich als Fotokarten auf Kunsthandwerkmärkten verkaufe, möchte ich meine Mitmenschen für die Schönheiten der Natur sensibilisieren und mit den dazugehörigen Geschichten erklären, wie viele Dinge zusammenhängen, dass es zum Beispiel keine Schmetterlinge geben kann, wenn keine Futterpflanzen für die Raupen da sind“ sagt die Naturfreundin, die sich ehrenamtlich auch in der Walsroder BUND-Gruppe wie auch in der Schwarmstedter Nabu-Gruppe engagiert.

Der Eintritt ist frei

Wir-haben-es-satt-Demo "Wir haben Krisenprofite satt!"

am 21. Januar 2023 | Berlin

"Gutes Essen für alle – statt Profite für wenige!". Am 21. Januar werden wir für die Agrarwende auf die Straße gehen: für eine bäuerliche und ökologischere Landwirtschaft, für Klima-, Tier- und Umweltschutz, für globale Gerechtigkeit und gesundes Essen für alle.

Wir freuen uns schon darauf gemeinsam mit Ihnen in Berlin zu demonstrieren. Bitte notieren Sie sich den 21. Januar in Ihrem Kalender und besprechen Sie gerne schon in Ihrer BUND-Gruppe, ob Sie gemeinsam zur Großdemo anreisen. Weitere Informationen zum BUND-Treffpunkt auf der Demo, zur Anreise, zum Bühnenprogramm sowie Mobilisierungsmaterial gibt es hier.

[Mehr Infos](#)

Heckenpflanzungen

Termine & Details werden per Email kurzfristig bekannt gegeben

Aufgrund von unerwarteten, anhaltenden Bodenfrost mussten Pflanzungen im Dezember verschoben werden. Neue Termine werden nach Rücksprache mit den Kooperationspartner*innen vor Ort ab Januar bekannt gegeben. Wer in einer der nachfolgenden Regionen bei den Pflanzungen dabei sein möchte, kann sich schon vorab in eine Interessiertenliste eintragen und erhält alle Infos rund um die Pflanzungen per Mail.

ab Ende Januar - Heckenpflanzung im Waldgarten Eimbeckhausen

ab Ende Januar - Heckenpflanzung in Unterstedt

ab Ende Januar - Heckenpflanzung in Seggebruch

ab Ende Januar - Heckenpflanzung in Nordstemmen

Anmeldungen per Email an jakob.klucken@nds.bund.net

Sie haben Themenvorschläge und Feedback?

Der Projekt-Newsletter soll projektbegleitend alle 2 Monate erscheinen. Die nächste Ausgabe ist für Februar 2023 vorgesehen.

Wenn Sie eigene Beiträge bzw. inhaltliche Vorschläge zum nächsten oder auch späteren Newsletter haben, melden Sie sich gerne bei Elisabeth Schwarz (elisabeth.schwarz@nds.bund.net).